

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate kosten für Idstein und die
Nachbarorte: die 77 mm breite Zeile
50 Pfg., für auswärts 60 Pfg.
Reklamezeile 100 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2200 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 1,75 M mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 4,50 M —
— ohne Bestellgeld.
— Siehe Postzeitungsliste.

Nr. 95.

Donnerstag, den 12. August

1920.

Politisches.

Brigade Döberitz.

Berlin, 10. Aug. (W. B.) Ueber die Auflösung der Brigade Döberitz wird mitgeteilt: Die Brigade Döberitz wurde im Frühjahr 1920 gebildet als bewegliche Reserve. Es war beabsichtigt, ruhige Tage vorausgesetzt, sie zunächst bis zum Herbst 1920 bestehen zu lassen. In eine dauernde Einrichtung war nicht gedacht. Das Distrikts von Spa beendete den Plan. Bei einem Heer von 100 000 Mann ist es nicht möglich, in dieser Form eine starke Reserve auszuscheiden, da die Zahl der Verbände zu gering ist, sodaß die Aufstellung von Reserven nicht mehr möglich ist. Da wir schon am 1. Oktober 100 000 Mann entlassen müssen, muß die Umbildung des Heeres sofort in Angriff genommen werden, d. h. die über hunderttausend Mann hinausgehenden Verbände müssen umgehend zusammengestellt werden. Es beginnt sofort ein großer Verschmelzungsprozeß. Die Voraussetzung für die Durchführung ist, daß die Truppen, die sämtlich von der Umbildung betroffen werden, sofort in ihren alten Garnisonort zurückkehren. Da die Brigade Döberitz aus Formationen aus allen Wehrkreisen zusammengekehrt ist, so war eine Umbildung derselben an Ort und Stelle unmöglich. Niemand bedauert es mehr als der Reichswehrminister und der Chef der Heeresleitung, daß diese vorzügliche Truppe aufgelöst werden mußte, die in hervorragender Weise an dem Aufbau unseres Heeres gearbeitet hat.

Ergebnis der Konferenz von Sythe.

Paris, 10. Aug. (W. B.) Die Morgenpresse faßt das Ergebnis der Konferenz von Sythe dahin zusammen, daß man nicht kriegerisch in Polen eingreifen und die Blockade nicht anwenden werde, wenn der Friede, worüber in Minster verhandelt werden soll, nicht zustandekäme, daß aber Frankreich und England Polen weiter helfen wollten. Der „Matin“ sagt: Die Blockade Sowjetrußlands sei ins Auge gefaßt. Aber würde sie möglich sein? Wenn die Bolschewisten die Eisenbahn Danzig-Warschau besetzten, der Verkehr nach der deutschen Seite zu aber frei sei, müsse man dann die Mitarbeit Deutschlands verlangen? Frankreichs Absicht sei, daß man Deutschlands Mitarbeit auf dem Fuße der Gleichstellung nicht verlangen könne. Man müsse bedenken, daß die Sowjets vorschlagen

würden, Deutschland Danzig, Posen und Schlesien zurückzugeben. Dann aber sei das Gleichgewicht Europas zerstört. Marshall Foch habe gestern einem Vertreter des „Matin“ auseinandergesetzt, welche Aussichten sich für Frankreich ergeben würden, wenn Deutschland, mit dem Menschen- und dem Rohstoffvorrat Rußland hinter sich, wieder erstünde. Millerand habe nachdrücklich auf die Notwendigkeit hingewiesen, sich Deutschland gegenüber nicht schwach zu zeigen. Zugleich aber habe er sich gemäßig über die Politik ausgesprochen, die man Deutschland gegenüber würde verfolgen können, wenn seine Regierung Haltung bewahren und sie auch seinen Generalen, seinen Kaufleuten und seiner Presse auferlegen könnte. Die Frage der Blockade habe also auch die Frage „Deutschland“ wieder aufgerollt. Man sei dahin übereingekommen, die Verhaltensmaßnahmen später zu erwägen, wenn Deutschland sichtbar verfehle sollte, eine Vergeltung vorzubereiten. Deutschland werde überwacht. Von ihm allein werde die Haltung der Alliierten ihm gegenüber abhängen.

Saint Brieux sagt im „Journal“: In Sythe habe Englands Ansicht gesiegt. Zum mindesten sei aber ein Kompromiß geschlossen worden, das einer Vertagung gleichkomme.

„Petit Parisien“ schreibt: Jede Entsendung alliierter Truppen nach dem polnischen Gebiet sei ausgeschlossen.

Das „Douvre“ meint: Ein Mitarbeiter Marshall Wilsons habe gestern die Aufgabe so gestellt, man müsse Polen gegen seinen Willen, ohne ihm Truppen zu senden, retten. Das sei nicht leicht. Die Entente sei zur Rolle des Zuschauers verurteilt. Das habe man schon vor der Konferenz gewußt. Italien habe sich gegen die Blockade ausgesprochen. Einige russische Randstaaten würden dasselbe tun. In Sythe scheine niemand mit Ueberzeugung von militärischen Maßnahmen gesprochen zu haben. Verstärkungen durch Deutschland senden, heiße die deutsche Neutralität brechen und Deutschland in Rußlands Arme zu treiben. Ueber Danzig zu marschieren, sei zu spät. Die Nachbarländer Rußlands zur Hilfe aufzufordern, sei nutzlose Verzögerung. Das Blatt sagt, Millerand habe bei seiner Ankunft sehr finstern ausgehoben.

London, 10. Aug. (Wolff.) Reuter. Lloyd George und Millerand haben Kollfstone gestern

um 5 Uhr verlassen. Lloyd George weigerte sich, über die Verhandlungen etwas zu sagen, bevor er dem Parlament eine Erklärung abgegeben habe. Die Nachmittagsitzung wurde um 3 Uhr wieder aufgenommen. Sie dauerte jedoch nur eine halbe Stunde, da über die der polnischen Lage gegenüber einzunehmende Haltung zwischen den Alliierten vollständige Uebereinstimmung erzielt wurde. Für England muß diese Haltung noch vom Parlament gebilligt werden.

Um Polen.

Berlin, 11. August. Wie verschiedenen Blättern aus Danzig gemeldet wird, dauert die Massenflucht aus Polen fort. Bisher sind über 10 000 Personen aus Polen in Danzig angekommen. Inzwischen wird der allgemeine Angriff auf Warschau von der russischen Nordarmee vorbereitet.

Zu der Meldung, daß seitens der Alliierten nötigenfalls auch Deutschland zur Mitarbeit an der Blockade aufgefordert werden würde, heiße es im „Berl. Tagbl.“: Deutschland hat seine Neutralität erklärt. Die Teilnahme an einer Blockade wäre ein Verstoß gegen das Neutralitätsprinzip, der sicherlich nicht begangen wird.

Die „Kreuzzeitung“ sagt zu derselben Frage: Für derartige Pläne, deren Last zu Lande von den Ententestaaten allein Frankreich zufallen würde, ist die Zeit vorbei. Die Blockade zur See ist wirkungslos, da die Handelsbeziehungen ja überhaupt noch nicht in Gang gekommen sind.

Das „Berl. Tagbl.“ meint, bei verständigen Leuten breche sich offenbar die Ansicht Bahn, daß man die wirren Verhältnisse in Osteuropa gar nicht ohne Deutschland ordnen könne.

Mit Vorbehalt nehmen verschiedene Blätter davon Notiz, daß neuerdings verlautet, daß der Reichsminister des Auswärtigen während seines Aufenthalts in der Schweiz mit Lloyd George und dem italienischen Außenminister Grafen Storza zusammengetroffen werde.

Nach dem „Totalanzeiger“ berichten polnische Blätter, daß Polen zum Endkampf entschlossen sei. Gleichzeitig weist das Blatt darauf hin, daß von polnischer Seite in letzter Zeit auf allen erdenklichen Schleichwegen versucht werde, in Deutschland Waffen, Munition und Heeresgut aufzukaufen.

Das „Berl. Tagbl.“ berichtet, daß in den Beziehungen der Alliierten zu Rußland auf Grund

Heiderose.

Original-Roman von Maria-Harling
Nachdruck verboten.

Schon dämmert im Osten der Morgen, als die Baronin Maria ihren Gatten heimkehren hört. Sie hört ihn nebenan eine leichte Operettenmelodie hummen, während er stolpernd im Zimmer umhergeht. Manchmal unterbricht er seinen Gesang durch ein derbes Wort oder auch durch ein rohes Gelächter. Baronin Maria erschauert, sie fürchtet sich fast vor ihrem Gatten.

Erst in den Morgenstunden, wenn im Nebenzimmer endlich Ruhe geworden, findet auch die Baronin für einige Stunden Schlaf. Morgens, punkt elf Uhr finden sich die Gatten zum ersten Frühstück im Speisezimmer ein, außer dem Mittagsmahl die einzige Mahlzeit, die sie gemeinsam einnehmen.

Baronin Maria sitzt wartend am Kamin. Das lichtblaue, mit Spitzen besetzte Morgenkleid läßt ihre schlank, feine Gestalt, das zarte, blasse Gesicht fast ätherisch erscheinen. Der Frühstückstisch ist einladend gedeckt, kostbares Porzellan, schweres massives Silber leuchtet auf dem weißen Damastgedeck.

In der Halle ertönt ein leichter Schritt, begleitet von lustigem Pfeifen. Die Baronin zuckt leicht zusammen, dann steht sie eifertig auf und geht an den Frühstückstisch.

„Ach, guten Morgen, liebes Weibchen! Schon heraus aus den Federn? Das laß ich mir gefallen, wette zehn gegen eins, Baronin la Roche liegt

noch sanft in den Federn. Uebrigens eine wahre Göttergestalt, diese la Roche, Augen wie Kohlen und Lippen — na, er schnalzt in häßlicher Gewohnheit mit der Zunge. Dann plötzlich umfaßt er die Baronin und küßt sie auf die Lippen. Wie ein kalter Strom überrieselt es die reine, edle Frau, und doch, sie wehrt ihm nicht, obwohl sie weiß, daß dieselben Lippen vor wenigen Stunden den heißen Mund der schönen, aber leichtfertigen Französin geküßt haben.

Baron Rolf von Brenken ist eigentlich ein schöner Mann, die hohe kraftvolle Athletengestalt, das schmale, gebräunte Kassegeicht; nur mag ein reines, vornehmes Gemüt an dem allzu freien Blick der schwarzen Augen, an dem leichtfertigen Lachen des üppigen Mundes Anstoß nehmen.

„Hörst Du heute Nachmittag mit zum Nennen hinaus, mein Herz?“

Gleichgültig klingt die Frage des Barons, er weiß ja auch im Voraus, wie die Antwort lautet.

„Nein, Rolf, Du weißt ja, daß ich mich für derartige Veranstaltungen nicht interessiere.“ „Geschmacksache! Paßt mir übrigens auch heute verzeuelt gut, daß Du abläßt; hatte der la Roche schon einen Platz in meinem kleinen Wagen versprochen. Nun denn bis heute Abend, schönste aller Frauen. Brauchst mit dem Essen nicht auf mich zu warten; bin ich nicht pünktlich zur Stelle, so speise ich anderswo.“

Pfeifend geht er auf sein Zimmer, indeß sich Baronin Maria in den parkartigen Garten begibt, der die ganze hintere Seite des Palais umgibt, und von einer hohen, roten, von Efeu überwucherten Mauer umgeben ist.

Hier an der Mauer, im Schatten einer weitverzweigten Blutbuche, ist Baronin Marias Lieblingsplatz, hier sitzt sie manche Stunde des Tages, für ihre Armen stridend und nährend. Es ist ein warmer, sonniger Herbsttag; die Vögel singen und die Blumen duften so süß. Spätrosen blühen ja noch in üppiger Fülle, und unter verschiedenen erotischen Gewächsen hat selbst die kleine bescheidene Rebe ein Plätzchen.

Baronin Maria faltet die Hände im Schoß, sinnend blickt ihr Auge in die bunte herbstliche Pracht und eine Träne löst sich von der dunklen Wimper, ein schlichtes und doch so sinniges Liedchen fällt ihr ein, das sie ehemals so oft für den Geliebten gesungen:

„Setz auf den Tisch die duftenden Rebeden.
Die letzten roten Astern bring herbei.
Laß uns noch einmal von der Liebe reden.
Wie einst im Mai.“

„Ja, wie einst im Mai!“ denkt sie mit müdem Lächeln. Ihr Lebensmai war vorbei, vorbei für immer, ach, und er war nur so kurz. Wie sehr hat sie den schönen, stattlichen Mann geliebt, wie bitter ist sie enttäuscht worden. Seine Liebe war nur schnell verrauschte Leidenschaft. Seele und Gemütsstiefe fehlen ihm vollständig. Als seine Leidenschaft verrauscht, da wendet er sich von seinem schönen, sanften Weibe ab, da lebt er wieder seinen noblen Passionen wie vor der Hochzeit. Hätte die Baronin mehr Feuer und Leidenschaft besessen, hätte sie es über sich vermocht, seine Passionen zu teilen, vielleicht hätte sie dann mehr Macht über ihn besessen. Ihre sanfte Natur aber vermochte nichts über ihn, so ließ sie ihn denn gewähren,

neuester Mitteilungen der Moskauer Regierung durch Vermittlung ihrer Londoner Vertreter eine Entspannung eingetreten sei. Das Verdienst komme vor allem dem Vorschläge Lord Georges zu, die Verhandlungen fortzusetzen, um einen neuen Krieg zu verhindern.

Vokalnachrichten.

Obsteim, den 11. Aug. 1920.

— **Feldschutz.** Es wird uns geschrieben: Bei der vorgeschrittenen Erntezeit wäre es sehr wünschenswert, wenn der Feldschutz mehr Beachtung finden würde. Es macht sich nämlich jede Person, die während der für die einzelnen Monate festgesetzten *Reizzeit* außerhalb eines öffentlichen Weges angetroffen wird, strafbar. Auch findet man sehr oft, daß einzelne Landwirte, sogar beim günstigsten Wetter kurz vor der Mittagspause noch ins Feld fahren, was vermieden werden sollte. Wenn diese Zeilen allseits Beachtung finden, bedeutet dies eine Erleichterung des Feldschutzes, der der Allgemeinheit zu Gute kommt.

— **Es wird an die Abgabe der Steuererklärungen für das Reichsnotopfer erinnert.** Zur Abgabe ist verpflichtet: jeder, der am 27. Dez. 1919 allein oder mit seiner Ehefrau ein Vermögen von mindestens 5000 Mk. besaß. Letzter Termin zur Abgabe ist der 28. August d. Js. Eine Verlängerung der Frist darf nur in ganz besonderen Fällen bewilligt werden. Sonst hat jeder, der die Frist verstreichen läßt, die in der öffentlichen Aufforderung angekündigten Nachteile zu erwarten. Die Vordrucke zur Abgabe der Steuererklärung sind auf den Bürgermeistereien erhältlich.

— **Von der Jagd.** Dem „H. Krsbl.“ entnehmen wir: Dank der günstigen Witterung des letzten Winters und des Frühjahrs haben die spärlichen Reste von Wild, welche die schlimmen Kriegsjahre überlebten, hier und da wieder merkbare Erfolge im Kampf ums Dasein aufzuweisen. Man sieht ab und zu mal wieder ein paar Hasen im Feld und auch die Hühnerjagd dürfte, da die Brut durch keinerlei Unwetter gestört wurde, nicht übel ausfallen. Im Walde siehts allerdings übler aus. Hier ist dem Reh- und Rotwild doch gar zu übel mitgespielt worden und es wird lange dauern, bis sich der Bestand wieder zur früheren Höhe aufschwingt. Verheerend hat da namentlich die tüchtige Drahtschlinge gewirkt, die zu Hunderten in den Wäldern des Wildes angebracht, und nicht überall gefunden und entfernt, selbst jahrelang eine große Gefahr für alles Götter bildet. Von waidmännischen Erfolgen auf der Blattjagd, die jetzt so eigentlich im Gange sein sollte, hört man denn auch hierzulande so gut wie gar nichts. Eine böse Sache bei der Hühnerjagd ist in diesem Jahre der hohe Patronenpreis. 150 bis 200 Mk. kostet heute das hundert Patronen, das man ehemals für 6—8 Mark kaufte. Wer da beim Hühnerschießen öfter daneben haut — und das soll gar nicht so selten vorkommen — bringt teure Braten heim.

— **Aufhebung der Zwangswirtschaft für Kartoffeln.** (B. B.) Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft finden in letzter Zeit Verhandlungen über die Frage der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Kartoffeln mit Vertretern der Landwirtschaft und der Konsumenten statt. Die gleiche Frage war vorher der Gegenstand eingehender Erörterungen im Unterausschuß für Ernährung und Landwirtschaft des Reichswirtschaftsrates und des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages. Mit Rücksicht auf die günstigen Ernteausichten haben die Ausschüsse übereinstimmend der Reichsregierung vorgeschlagen, vom 15. September ab die öffentliche Bewirtschaftung für Kartoffeln mit der Maßgabe aufzuheben, daß die auf Grund der Verordnung vom 21. Mai abgeschlossenen Verträge bestehen bleiben zur Schaffung einer starken Reichsreserve zur Überwinterung und für etwa während des Herbstes und der

froh, wenn sie seine Gegenwart nicht zu dulden brauchte. Aus der heißen Liebe wurde allmählich eine unüberwindliche Abneigung und Scheu.

Auf dem Kieswege ertönen Schritte, aus dem Gewirr der Gebüsch taucht eine schlanke Männergestalt auf.

„Grüß Gott, Cousine Maria! Hier im entferntesten Winkel Deines Tuschlums finde ich Dich endlich.“

Ein Leuchten geht über der Baronin stilles Gesicht; sie reicht dem Näherkommenden die schlanke, weiße, nur mit dem schlichten Traureif geschmückte Hand, die Graf Lothar von Brenken ehrfurchtsvoll mit seinen Lippen berührt.

„Grüß Gott, Lothar! Endlich findest Du wieder einmal den Weg zu mir.“

„Zu Dir läme ich ja so gern und oft, könnte ich Euch beiden einander näher bringen. Ihr seid doch die letzten Vertreter des alten Geschlechts.“

Ein eifriger, abwehrender Zug erscheint auf Lothars Gesicht.

„Gib Dir keine Mühe, Maria; Rolf und ich waren nie Freunde, selbst in den Kinderjahren nicht, und wir werden auch nie Freunde werden. Sein verrücktes, überlegenes Wesen habe ich niemals vertragen, sein ewig spöttelnder, zynischer Ton stößt mich geradezu ab. Auch sind die Kreise, in denen er sich bewegt, mir wenig sympathisch.“

Ein feines Rot steigt in ihr Antlitz; sie schweigt,

Wintermonate eintretende Not. Es ist damit zu rechnen, daß der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ausgearbeitete Entwurf Mitte August vom volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages angenommen wird, so daß dem Handel von da ab die zur Anknüpfung seiner geschäftlichen Verbindungen erforderliche Bewegungsfreiheit gegeben und er in Stand gesetzt wird, die Kartoffeln zur Belieferung nach dem 14. September 1920 anzulassen. Um die Preisbildung auf dem Markte für Speisekartoffeln nicht zu beunruhigen, sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Kartoffeln verarbeitende Industrie, besonders die Brennereien, mit Einschränkungen in ihrem Betrieb zu rechnen haben werden.

— **Das Ausdreschen des Getreides** durch die Maschine hat einen derartig hohen Preis erreicht, daß kleine Landwirte wieder damit beginnen, ihre Frucht selbst mit der Hand auszudreschen. Das Dreschen mit der Maschine stellt sich mit Hilfskräften, Fuhrlohn und sämtlichen Nebenkosten auf 150 Mk. pro Stunde. Welchen Preis werden die Körner erst haben, bis sie einmal unter dem Mühlstein liegen? Das sind wirklich keine hoffnungsvollen Ausichten auf eine Verbilligung des Brotes. Auch der Schleichhandel mit Brotgetreide setzt bereits ein. Man bietet den Bauernleuten bis zu 300 Mark für den Zentner Weizen, der dann in inländischen Mühlen zu Auslandsmehl vermahlen wird. Kein Wunder, wenn da für ein kleines Weißbrot jetzt schon 5 Mk. bezahlt werden. (Mainzer Anzeiger.)

— **Druschlohn.** Der Verband der Nassauischen Dreschmaschinenbesitzer forderte bekanntlich Anfangs für die diesjährige Druschperiode einen Druschlohn von 84 Mk. je Stunde bei Gefällung von 3 Mann. Nachdem diese Forderung öffentlich bekannt geworden war, setzte er seine Berechnungen auf 72 Mk. je Stunde herab. Da auch diese Forderung zu hoch erschien, besaßen sich verschiedene Preisprüfungsstellen mit der Aufstellung der Kostenberechnung des Nassauischen Dreschmaschinenbesitzerverbandes. Neuerdings erklären die Dreschmaschinenbesitzer nicht unter 55 Mk. die Stunde dreschen zu können. Für die Zeit des Frühdrushes, d. h. so lange die Frühdruschprämien bezahlt werden, verlangen sie 10 Mk. mehr je Stunde. (Warum gibt man denn nicht gleich die Frühdruschprämien den Maschinenbesitzern, anstatt den Bauern, die sie ja doch allenthalben abgelehnt haben?) Es dürfte weite Kreise interessieren, was man in Nachbarkreisen für das Dreschen bezahlt. So teilt uns die Vereinigung der Hessischen Bauernvereine, Marburg, Frankenberg, Kirchhain, Ziegenhain mit, daß in ihrem Bezirk für 20 Mk. je Stunde ohne Presse und für 25 Mk. mit Presse bei Gefällung von 3 Mann gedroschen wird. Die Aufstellung der Kostenberechnung, die von den Dreschmaschinenbesitzern selbst herührt, lautet folgendermaßen: Für Kessel, Dreschwagen und Presse; Del pro Stunde 3.70 Mk., Reparatur 6 Mk., Verzinsung 1.20 Mk., Abnutzung 1 Mk., Lohn für 3 Mann 6 Mk., Versicherungen 1 Mk., unvorhergesehene Unfälle pro Stunde 1 Mk., Unternehmergewinn 5 Mk. zusammen rund 25 Mk.; für Presse ab 5 Mk. bleiben ohne Presse rund 20 Mk. In diesen Kreisen wird für diesen Preis ohne Widerspruch gedroschen. Sollte das in Nassau nicht möglich sein?

— **Schwindelhafte Geldsammler.** Wir machen die Öffentlichkeit darauf aufmerksam, daß der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer, Kriegshinterbliebenen und Kriegsgefangenen niemanden beauftragt hat, für die Organisation Geldspenden zu sammeln. Der Reichsbund vermahnt den Bettel, sondern ist bestrebt, die Rechtsansprüche der Opfer des Krieges zu verwirklichen. Wo deshalb Personen etwa mit Listen für Kriegsbeschädigte oder Hinterbliebene sammeln gehen, handelt es sich um Schwindler. Gerade im Interesse der schwergeprüften Opfer des Krieges ist

mechanisch zerpflücken ihre Finger eine Rose, die in ihrem Schoße liegt. Lothar hat ja recht; was soll sie ihm antworten? Und doch, es ist ihr Gatte, den er beschimpft, sie muß ihn verteidigen.

„Du sprichst von meinem Gatten, Lothar. Wie er auch handeln mag, es steht einem dritten nicht zu, in meiner Gegenwart ein absprechendes Urteil über ihn zu fällen.“

„Maria, Du bist ein Engel! Du verteidigst den Mann, der Dich quält. Schweig still! ich weiß alles. Man müßte ja keine Augen und Ohren haben. Alle Welt spricht davon, wie er Dich vernachlässigt und man bemitleidet Dich.“

Da richtet sich die Baronin jäh empor, ein stolzer Zug erscheint auf ihrem Antlitz.

„Ich brauche das Mitleid der Menschen nicht, Lothar. Was mir das Schicksal auferlegt, das kann ich allein tragen.“

„Verzeih, Maria! Ich ließ mich wieder einmal hinreißen, Dinge zu erörtern, die Dir peinlich sind. Nicht, um mit Dir über Rolf zu sprechen kam ich hierher, sondern ich habe eine große Bitte an Dich.“

Sie lächelt.

„Wie feierlich, Lothar. Ich bin gespannt, was das für eine große Bitte ist. Du bist so ernst.“

„Nun ja, es ist ja auch wohl eine ernste Sache, die ich mit Dir besprechen möchte. Ich habe nämlich gestern im Heidekrug ein junges Mädchen,

jedermann verpflichtet, eine solche Person im Betretungsfalle sofort der Polizei zu übergeben.“

Aus nah und fern.

— **Börsdorf, 10. Aug.** In einer gestern Abend in der Wirtschaft „Zum Landreiter“ abgehaltenen Versammlung des „Reichsbundes“ der Kriegsbeschädigten, -Hinterbliebenen u. Kriegsgefangenen wurde nach einem eingehenden Referat des Kam. Dambach über das neue Versorgungsgefeß beschlossen, die seit der Ortsgruppe Börsdorf angegliederte hiesige Zahlstelle in eine selbständige Ortsgruppe umzuwandeln; da die genügende Anzahl Mitglieder vorhanden ist und die Ortsgruppe dann ihre wirtschaftlichen Interessen in der Gemeinde besser vertreten kann. Auch zeigte es sich im Verlauf der Debatte, daß Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene über ihre Ansprüche fast gar nicht orientiert waren. Deshalb ist es ein dringendes Bedürfnis, daß sich alle Kriegsoffer ohne Unterschied des Standes und der Partei zusammenschließen, um gemeinsam die gesteckten Ziele zu verfolgen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorf. Kam. D. Schütz, 2. Vorf. Kam. Sprenger, Schriftführer Kam. Helfrich, Kassierer Kam. A. Zeiger; ferner als Beisitzer Herm. Wiegand und Frau Weil. Wir wünschen der jungen Ortsgruppe zu ihrem Unternehmen alles Gute.

— **Wiesbaden, 9. Aug.** Der Kommunallandtag, dessen diesjährige Tagung sich durch die Besetzung verschoben hat, wird aller Voraussicht nach im Monat September zusammentreten, nachdem nunmehr alle Schwierigkeiten behoben sind.

— **Wiesbaden, 10. Aug.** Der Verkehr der Straßenbahn ist heute morgen wieder aufgenommen worden. Die Verhandlungen über die Abstellung der Ursachen, die zu dem Ausstand geführt haben, werden noch fortgesetzt.

— **Wiebich, 10. Aug.** Die Ruhrepidemie ist hier im Erlöschen begriffen. Infolgedessen gibt der Magistrat bekannt, daß die Schuldeputation von einer Verlängerung der Schulsferien Abstand genommen hat.

— **Id. Mainz, 10. Aug.** Das französische Militärgericht verurteilte den Landwirt Philipp Heuermann aus Büttelborn zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat, weil er im Besitze eines französischen Armeerevolvers und eines französischen Fernglases war.

— **Höchst 7. Aug.** Wie der Reichs- und Staatsanzeiger vom 3. 8. 1920 mitteilt, ist der bisherige Rektoratschullehrer Baumeister aus Meschede zum Kreisschulrat in Höchst a. M. ernannt worden.

— **Königsberg, 6. Aug.** Das seit dem Ableben des Herrn Dr. Kohnstamm außer Betrieb gewesene Sanatorium Kohnstamm ging nunmehr in den Besitz der Firma E. und K. Frank-Frankfurt a. M. über.

— **Frankfurt a. M., 6. Aug.** Zu dem gemeldeten Mord und Selbstmord im Wartesaal des Hauptbahnhofes ist nachzutragen, daß das erschossene Mädchen ebenfalls aus Oberramstadt ist und Grete North heißt. Aus Briefen geht hervor, daß die blutige Tat in beiderseitigem Einverständnis geschah.

— **Id. Frankfurt a. M., 10. Aug.** Die Frankfurter Eisenbahntrampolpolizei ermittelte heute die Diebe, die in der Nacht zum 5. August durch Einbruch in die Ufinger Güterhalle Zigarren und Kleider im Werte von 16 000 Mk. gestohlen hatten. Drei Personen befinden sich in Haft; weitere Festnahmen stehen bevor. Zwei der Täter wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie zwei erlegte Rehe nach Frankfurt brachten. Ein zusammenlegbares Gewehr, an dem noch frisches Blut und Rehhaare klebten, wurde bei einem der Täter, des arbeitslosen Zimmermanns Fritz

eigentlich ein Kind noch, entdeckt, das eine ganz wunderbar herrliche Stimme hat. Ich hörte die Sterne der Gesangskunst, eine solche Klangfülle in der Stimme aber hörte ich nie.“

„Und Du möchtest diese Stimme ausbilden lassen, Lothar!“

„Das möchte ich allerdings und um Dein Urteil über meine Absicht zu hören, kam ich hierher.“

Baronin Maria hat den blondblonden Kopf in die Hand gestützt, gedankenvoll blickt sie vor sich hin.

„Hast Du auch bedacht, Lothar, welche große Verantwortung Du durch diesen Schritt auf Dich nimmst? Es ist nicht so leicht, ein junges Mädchen auf den Pfaden der Kunst richtig und sicher zu leiten. Du aber bist dann gewissermaßen verantwortlich für sie, denn Du hast sie ihren bisherigen Verhältnissen entfremdet, hast sie Wege geführt, auf denen nur die wenigsten Menschen Glück und Zufriedenheit finden. Bedenke darum wohl, viel besser ist, sie blüht als bescheidenes Heideröschen ruhig in ihrer Heide weiter, als daß sie zu den vielen so bedauernswerten Anglücklichen gehört, die in der Ausübung der Kunst die Befriedigung, die sie erhofft, nicht finden und dann an Leib und Seele zu Grunde gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Beidt, gefunden. Ein anderer, der arbeitslose Techniker Robert Schmidt, ist den Ufänger Polizeibeamten beim Transport entsprungen.

Id. Frankfurt a. M., 10. Aug. Auf der heutigen Warenbörse herrschte bei gutem Besuch starke Nachfrage nach Strickwaren. An italienischen Seeresbeständen bot man an: 40 000 neue Flanellhemden und 10 000 Paar neue Stiefel. Lebhafter Umsatz herrschte auf dem Chemikalienmarkt. Die Preise ziehen an. Rasch steigen auch die Preise in Aluminium-Haushaltsartikeln. Auf dem Lebensmittelmarkt lagen starke Angebote vor von Reis, Kakao, Margarine und Hülsenfrüchten.

Id. Frankfurt a. M., 10. Aug. Der Fürsorgezögling Karl Koll erschoss am Montag im Stadtwald den 16-jährigen Arbeiter Karl Rothendörfer. Er stellte sich heute früh, von Gewissensbissen getrieben, der Polizei. Was ihn zu der Tat getrieben, ist noch nicht aufgeklärt.

Siedernheim, 9. Aug. Beim Fußballspiel gerieten der Josef Rühl und der 16-jährige alte Mühl in Streit, wobei der Rühl dem jungen Menschen derart mit der Faust auf den Kopf schlug, daß er an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Deßlich, 10. Aug. Gestern mittag gegen 4 Uhr brach im hiesigen Walddistrikt „Korns Mühle“ ein Waldbrand aus, dem eine größere Fläche Tannen- und Buchenbestand zum Opfer fiel. Nach mehrstündigem Arbeiten der hiesigen Feuerwehr und Einwohnerschaft war der Brand gegen 7 Uhr eingedämmt.

Oppenheim, 7. Aug. Der teuren Zeit muß nun auch unsere freiwillige Feuerwehr ein schmerzliches Opfer bringen. Seitdem hat die Gemeinde stets das Bier bezahlt, das die braven Helfer bei ihrer Jahresversammlung getrunken haben. Nachdem sich die Zeche diesmal auf 345 Mk. belaufen hat, beschloß der Gemeinderat, daß dies das letzte gewesen sei, daß er beraupst — von jetzt an gilt die alte schöne Sitte nicht mehr. Traurig, für wahr!

Id. Hachenburg, 16. Aug. Eine Versammlung von Vertretern aller Berufsstände des Oberwesterwaldkreises setzte nach langen Verhandlungen einen allgemeinen Preisabbau für die verschiedensten Waren fest. Die Kartoffeln werden im Kreise für 22 Mk. für den Zentner abgegeben. Die Schmiedemeister begnügen sich mit einem Stundenlohn von 3 Mk. Ebenso werden die Preise für Schuhreparaturen erheblich herabgesetzt. Von Interesse war die Mitteilung der Arbeiterschaft, daß die Arbeiter tariflich gebunden seien, ihre freie Zeit zur Erholung und nicht zu anderen Arbeiten zu verwenden, auch nicht in der Landwirtschaft. In der Besprechung teilte der Landrat Urici mit, daß man unmittelbar vor der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch stehe. Im Oberwesterwaldkreis sind Kohlen ohne Bezugsschein zu haben.

Id. Haiger, 10. August. An einer scharfen Wegbiegung zwischen Donsbach und Haiger schlug der Wagen des Ziegeleibesitzers Ströber um und begrub seine Insassen unter sich. Hierbei wurde die 16-jährige Herta Ströber getötet.

Id. Friedberg, 9. Aug. In Nieder-Mörlen warf ein 12-jähriger Schulknabe einen Draht auf die Starkstromleitung der Ueberlandzentrale. Er wurde auf der Stelle von dem Strom getötet.

Id. Klein-Karben, 10. Aug. Die Mitglieder des Wahlvereins der U. S. P. von Klein-Karben richteten ein Ultimatum an den Vertrauensmann des hiesigen Bauernbundes in Klein-Karben, in dem sie diesen zur Lieferung von 50 Zentnern Kartoffeln bis zum 2. August abends aufforderten. Andernfalls wollten sie zur Selbsthilfe schreiten. Als der Bauernbund infolge der Kürze der Zeit die Kartoffeln nicht liefern konnte, sich aber bereit erklärt hatte, im Laufe der Woche den Einwohnern feische zur Verfügung zu stellen, zogen 140 Mann mit dem Glodenschlage 8 Uhr am Montag abend mit Schubkarren, Handkarren und Säcken zu einem Landwirt und requirierten hier Kartoffeln. Bei der Verteilung erhielten die Leute, die sich an der Demonstration nicht beteiligt hatten, keine Kartoffeln.

Gießen, 8. August. Vor einigen Wochen ist der Offiziersstellvertreter Rein, der seine Frau ermordet hat, vom Giesener Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Nachdem seine Revision verworfen ist, hat sein Verteidiger ein Gnadengesuch eingereicht. Obwohl sich das Gericht und die Staatsanwaltschaft gegen die Begnadigung ausgesprochen hatten, hat das Hessische Gesamtministerium dem Gesuch stattgegeben und den Verurteilten zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt.

Id. Kich, 10. Aug. Ein 15-jähriger Bursche warf eine mit ungelöschtem Kalk gefüllte Dose ins Wasser und erlitt, als der Behälter explodierte, schwere Verletzungen, die eine Ueberführung in die Giesener Universitätsklinik zur Folge hatte.

Kulda, 7. Aug. In dem nahen Neubos fiel es seit geraumer Zeit auf, daß die dortige Damenwelt einen ganz unbegreiflichen Kleiderluxus trieb und sich mit besonderer Vorliebe in kostbare Seide kleidete. Man ging der Sache näher und kam dahinter, daß die Seide von Eisenbahndiebstählen herrührte, die auf Station Neubos einen nach Millionen berechneten Umfang angenommen hatten. Die Beraubung ist in der Weise vor sich

gegangen, daß Eisenbahnangestellte oder Arbeiter eine Strecke mit dem Zuge gefahren sind und unterwegs das gestohlene Bahngut hinausgeworfen haben, um es später abzuholen. Die mit besonderer Vorliebe entwendeten Seidenstoffe sind den Beteiligten nun zum Verhängnis geworden. Bis jetzt sind dreißig Personen festgestellt, die an den Diebstählen und an der Hehlerei beteiligt sind; elf davon befinden sich in Untersuchungshaft. Der Haupttäter ist ein Streckenarbeiter Diegelmann, der bei seiner Vernehmung auf dem Bürgermeisterrat in Neubos die Flucht ergriffen hat.

Id. Koblenz, 10. Aug. Die amerikanische Besatzungsbehörde macht bekannt, daß der Besitz von Feuerwerksstreichhölzern den Deutschen innerhalb des von den Amerikanern besetzten Gebietes verboten ist.

Breslau, 6. Aug. (W. B.) Generalfeldmarschall von Wonsch ist heute auf seinem Gute Pilsanitz gestorben. General von Wonsch hat ein Alter von 73 Jahren erreicht. In seiner aktiven militärischen Stellung war er zuletzt kommandierender General des 6. Armeekorps in Breslau, hatte aber vor dem Kriege schon seinen Abschied genommen. Im Weltkrieg rückte General von Wonsch zuerst als kommandierender General eines mobilen Landwehrkorps ins Feld, um seine schlesische Heimat vor dem Russeneinfall zu schützen. Dann stieß die Armee Wonsch über die Weichsel zum Bug vor, und ihre Kämpfe in den wohnlichen Sümpfen, im Urwalde v. Bselowjesch bis zum Njemen, bei Baranowitschi und am Sereth bildeten Ruhmestaten. Am 31. Dezember 1917 wurde der inzwischen Generaloberst gewordene Heerführer zum Generalfeldmarschall ernannt. Nach dem Zusammenbruch stellte er sich der Volksregierung zur Verfügung und übernahm im Januar dieses Jahres den Oberbefehl über die in Schlesien gegen das Vordringen der Polen gebildeten Truppenteile.

Rotterdam, 5. August. (W. B.) Der amerikanische Arbeiterbund, dessen Vorsitzender Gompers ist, hat eine Entschließung angenommen, in der dem Abschau gegen die Kommunisten und Bolschewisten Ausdruck gegeben wird.

Erwerbslosenstatistik.

Ich nehme Bezug auf meine Bekanntmachungen vom 10. Februar ds. Js., Kreisblatt Nr. 36, vom 26. Februar ds. Js., Kreisblatt Nr. 51 und vom 24. Juni ds. Js., Kreisbl. Nr. 149. Hiernach sind seitens der Magistrate und Gemeindevorstände am 1. und 15. jeden Monats die Zahl der an diesen Tagen vorhandenen Erwerbslosen und der von einem Stichtag zum andern, d. i. also in der Zeit vom 15.—1. bzw. 1.—15. jeden Monats gezahlten Unterstützungen zu melden. Ich wiederhole bei dieser Gelegenheit die Angaben, welche die Meldungen enthalten müssen:

1. Zahl der am Stichtag vorhandenen männlichen Hauptunterstützungsempfänger und Summen der für diese von Stichtag zu Stichtag gezahlten Unterstützungen.
2. Zahl der im Stichtag vorhandenen weiblichen Hauptunterstützungsempfänger und Summe der für diese von Stichtag zu Stichtag gezahlten Unterstützungen.
3. Zahl der am Stichtag vorhandenen männlichen und weiblichen Zuschlagsempfänger in einer Summe und Gesamtsumme der für die Zuschlagsempfänger von Stichtag zu Stichtag gezahlten Unterstützungen.

Ich erlaube um rechtzeitige Meldung, damit ich den mir vom Herrn Regierungspräsidenten gestellten Berichtstermin einhalten kann.

Langenschwalbach, den 7. August 1920.

Der Landrat: v. Trotha.

Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel.

Die Rheinlandkommission hat gegen das Gesetz vom 11. Mai 1920 über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel, Reichsgesetzbl. Seite 949, keine Einwendungen erhoben. Sie hat aber die Anwendung des Artikels 4a dieses Gesetzes in Gemeinden, in denen Besatzungstruppen untergebracht sind, verboten. Der beanstandete Artikel 4a lautet wie folgt: Deutsche, die unter den Einwirkungen des Krieges aus dem Ausland oder aus einem vom Feinde besetzten oder infolge des Friedensschlusses aus dem Reichsgebiet auscheidenden oder einer anderen Verwaltung unterstehenden Landesteile geflüchtet, oder vertrieben worden sind, sowie Deutsche, die zur Erfüllung einer Wehrpflicht aus dem Ausland nach Deutschland zurückgekehrt sind, und denen jetzt von der ausländischen Regierung die Rückkehr nach ihrem Wohnort verboten oder erschwert wird, sind von den Gemeinden bei Unterbringung der Wohnungsuchenden vorzugsweise zu berücksichtigen.

Langenschwalbach, den 7. Aug. 1920.

Der Landrat: v. Trotha.

Druschprämien.

Ich nehme hierüber auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 26. v. Mts., Kreisblatt Nr. 174, Bezug und teile mit, daß die Fristen für Pflanzungszuschläge um je 4 Wochen verlängert worden sind.

Langenschwalbach, den 8. August 1920.

Der Landrat: v. Trotha.



Wegen Abhaltung des Tanzschüler-Schlussballes am Samstag in meinem Saale finden die Vorstellungen diesmal

Sonntag u. Montag

Abends 8 Uhr
statt. Zur Vorführung gelangt:

„Die Pantherbraut“

in 4 Akten
das indische Sensations-Abenteuer des berühmten Detektivs

„Joe Dabs“
Herrliches Ausstattungsstück.
Dieser Film erregte überall größtes Aufsehen

**„Ein Stiftungsfest
in Tripps-Trill“**

Original-Lustspiel in 3 Akten, i. d. Hauptrolle
„Lia Ley“

„Pathe-Woche“

Neustes aus aller Welt
Res. Plätze im Vorverkauf am Büfett.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Eingang nur Löhergasse.

Kohlenversorgung.

Die Kohlenhändler des Kreises werden erneut darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, beim Eintreffen jeden Waggons Brennstoffe mir den Eingang sofort anzumelden und meinen Anweisungen über die Verwendung der Brennstoffe genau Folge zu leisten.

Vorschläge, die mir die Händler bei der Anzeige unterbreiten, werde ich hierbei nach Möglichkeit berücksichtigen. Die Verteilung der Kohlen darf nicht vor der Genehmigung beginnen.

Die Unterverteilung innerhalb der Gemeinden erfolgt durch den Gemeindevorstand. An diesen haben sich also die einzelnen Verbraucher mit ihren Wünschen zu wenden.

Langenschwalbach, den 7. August 1920.

Der Landrat: v. Trotha.

Bekanntmachung

Betr.: Einkommensteuer-Berantlagung 1920.

Die Festsetzungs- bzw. Anforderungsbescheide zur vorläufigen Einkommensteuer-Berantlagung 1920 werden den Steuerpflichtigen des Kreises in nächster Zeit zugehen.

Diese vorläufige Einkommensteuer-Berantlagung hält sich meist im Rahmen der vorjährigen Einkommen- und Gemeindesteuer-Berantlagung, während nach der nach Schluß des Jahres 1920 erfolgenden endgültigen Einkommensteuer-Berantlagung für 1920 in den meisten Fällen eine höhere Berantlagung zu erwarten steht.

Die meisten Steuerpflichtigen werden daher im nächsten Frühjahr nach dieser endgültigen Einkommensteuer-Berantlagung größere Steuerbeträge nachzuzahlen haben.

Um den Steuerpflichtigen diese Nachzahlungen zu erleichtern, wird es sich empfehlen, schon jetzt über die vorläufigen Anforderungen hinaus größere Einkommensteuerbeträge ratenweise zu zahlen.

Die Finanzkasse wird derartige Vorauszahlungen entgegennehmen.

Langenschwalbach, den 7. August 1920.

Finanzamt: J. B. Geismar.

Schuhe.

Von der Altlieverwertungsstelle Berlin werden uns instandgesetzte Militärschuhe und Stiefel angeboten. Die Schuhe und Stiefel sind in gutem Zustand, ausgebessert und, soweit es nötig war, neu besohlt und genagelt.

Die Preise sind für Militärschnürschuhe, das Paar 62 Mk. für Militärschaftstiefel das Paar 68 Mk. für Kavalleriestiefel das Paar 74 Mk. Da zu erwarten ist, daß die Schuhe in Kürze wieder im Preise merkbar anziehen, so ist es, besonders Landwirten und Arbeitern, zu empfehlen, sich 1 Paar Schuhe zu kaufen. Musterpaare können auf unserem Büro angesehen, Bestellungen hieselbst eingereicht werden. Bestellungen, die nach dem 20. 8. 20 eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Langenschwalbach, den 9. August 1920.

Kreiswirtschaftsgesellschaft Untertaunus
m. b. H.

Holzversteigerung

Mittwoch, den 18. August ds. Js., vormittags 10 Uhr, wird im Gasthaus „Zum goldenen Lamm“ dahier folgendes Gehölz versteigert:

Distrikt 24 Gerlob

54 Raummeter eichen Schälholz-Knüttel
89 Raummeter eichen Schälholz-Reiser
200 eichen Schälholz-Wellen.
5935 buchen Wellen.

Distrikt 23 a Brücher:
1925 buchen Wellen.

Die als Losholz gewünschten Wellen werden nicht versteigert.

Idstein, den 9. August 1920.

Der Magistrat: Ziegenmeyer.

Bekanntmachung

Ein Teil der alten Escherstraße und zwar vom Hochbehälter bis zur Bezirksstraße, soll bis auf einen $3\frac{1}{2}$ Meter breiten Streifen längs der Südgrenze eingezogen werden. Dies wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einwendungen hiergegen innerhalb einer Frist von vier Wochen, welche mit dem heutigen Tage beginnt, bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde anzubringen sind.

Der Plan über die gedachte Wege-Einziehung liegt im Rathaus zur Einsicht offen.

Idstein, den 9. August 1920.

Die Wegepolizeibehörde.

J. V.: Ziegenmeyer, 1. Beigeordneter.

Diejenigen Einwohner, die bereit sind, für das kommende Semester Bauwerkschülern Wohnung und Verpflegung zu geben, wollen sich unter Angabe der Anzahl der Schüler und der Preisforderungen auf dem Bürgermeisteramt melden.

Der Bürgermeister: Holstein.

Getreideausbruch.

Laut Verfügung des Herrn Landrat vom 29. Juli 1920 wird nochmals auf die Kreis-ausbruchsanordnung vom 26. Juli 1920, Kreisblatt Nr. 174, wonach mit dem Getreideausbruch sofort begonnen werden soll, hingewiesen.

Druschkohlen stehen genügend zur Verfügung.
Idstein, den 11. August 1920.

Der Magistrat: Ziegenmeyer.

Infolge Freigabe der Velfrüchte ist die

**Oelmühle Weil,
Erbach**

wieder geöffnet und wird jederzeit (außer Samstags) Rapps in Del und Kuchen umgetauscht.

Nur Apotheker Brunners

Tabakbeize

verleiht selbstgebaumtem Tabak, sowie jedem Ersatz ffr. Aroma und Wohlgeschmack.

Zu haben:

Apotheker Ernst Lindenborn.

**Herren-, Damen- u. Kinder-
Stiefel**

sowie Hausschuhe, la Qualität, zu den billigsten Preisen sind wieder vorrätig **Kaffeegasse 6.**

Mitesser

Pickel und andere Hautunreinigkeiten beseitigt über Nacht

Cefigol.

Allein bei Adolf Kornacher Wwe., Drogerie.

1 gebrauchter, gut durchreparierter

Herd

mit 2 Bratöfen, Gr. 1,55 x 0,90 m zu verkaufen.

W. Reichert, Idstein,

Bau- u. Maschinenschlosserei,
Telefon Nr. 39.

Suche zum 16. Okt. 1920

1 Zimmer

mit voller Pension.

Offerte mit Preisangabe erbeten an
Friedr. Knob, Saarwellingen,
Saargebiet.

Empfehle mich im
Nähen und Flickern
aller Art. Frau Ott, Kreuzgasse 34.

Für die anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Recha Grünebaum
Idstein i. T.

Max Weiss
Mainz-Hechtsheim.

Zu dem am Samstag, den 14. ds. Mts. im Gasthaus „Zum Löwen“ stattfindenden

Tanzschüler- Schluß-Ball

sind die früheren Tanzschüler und Gäste herzlich willkommen.

Karten sind bei dem Unterzeichneten und Herrn Meininghaus zu haben.

Gustav Baum,
Tanzlehrer.

Sämereien

zur Herbstsaat als:

Spinat, breit u. spitz, Feld- u. Winterkopfsalat, Frühlingszwiebel, Kohlrarten, Stiefmütterchen in prächtigen Sorten, Stoppelrüben und Senfsaat empfiehlt

Adolf Lang, Obergasse 6.

Morgen eintreffend:

**Schellfische u. Kabliau
Adolph Witt.**

Kaffee

ist infolge Einfuhrverbot in absehbarer Zeit nicht mehr hereinzubekommen.

Unter Verwendung von meinem prima gerösteten Bohnenkaffee und reinem Gerste- bzw. Getreidekaffee ist es mir möglich gewesen, eine

Kaffee-Mischung
in prima Qualität

herzustellen, die laut chemischer Analysen aus ca.

$\frac{1}{3}$ Bohnen-Kaffee

und $\frac{2}{3}$ reinem Gerste- bzw. Getreidekaffee besteht ohne jeglichen sonstigen Zusatz. Die Mischung ist kräftig, aromatisch, reinschmeckend und

gut bekömmlich.

Es kommen hiervon nur 50 000

$\frac{1}{2}$ Pfund-Pakete zum Verkauf und zwar

zu 6 Mk. das Paket

Firma Adolf Harth.

Zu haben in Idstein im

Thüringer Kaufhaus

Berthold Bachmann.

Jungfrauen von Idstein!

Diejenigen Kolleginnen und Jungfrauen von Idstein, welche sich an unserem Festzuge zum Gewerkschaftsfest am 22. ds. Mts. beteiligen wollen, werden gebeten, sich im Laufe der Woche bei Frau Wwe. Koch, Taunusstraße, Joseph Edl, Limburgerstraße und Fr. Had, Obergasse zu melden.

Gleichzeitig werden die Kollegen vom Vorstand und der Festausschuß auf Donnerstag, den 12. ds. Mts. abends 8.30 Uhr beim Unterzeichneten eingeladen. Bei Nichterscheinen müssen andere Kollegen bestimmt werden.

Für die Gewerkschaft:
J. A. Fr. Had.

Donnerstag

Kabliau ohne Kopf

bei

Wilh. Kornacher

Bahnhofstr. 47

Tel. 65

Noch
ist es Zeit

wenn Sie preiswert kaufen wollen!
Meine Restbestände in Chevreau-

Damen-

Halb-, Spangen- u. Bindschuhen
gebe, da Saisonluß, zum Preise von

Mark 120.—

per Paar ab.

L. Strauß Ww.



**Turn-Verein
Idstein**

Sonntag, den 15. August
9. Wanderung.

Haubental—Wallrabenstein—Damborn—Niederjeters. Abmarsch pünktlich 1 Uhr von der unteren Bahnhofstraße. Rückkehr von Niederjeters mit der Bahn. Wanderfreunde willkommen.

Der Wanderauschuß.

Frisch eingetroffen:

Prima Hammelwolle, la Qualität, à Pfund 30.— Mark. Zu haben bei

Feist Löwenstein, Esch.

Ein noch wenig getragenes Stickerkleid und ein neues schwarzes Damen-Jacket zu verkaufen.

Beitenmühlweg Nr. 7.

Hohe Lackherrenstiefel,

(Größe 44) sehr gut erhalten, zu verkaufen. Näh. im Verlag der Idst. Ztg.

Zu verkaufen:

Eine schwere
Milch- und Fahrkuh mit Kalb.
Bermbach 66.

2 ältere Mädchen

gesucht. Monatslohn 150 Mk.
Gasthaus „Waldküre“ Feldberg,
Bes.: Josef Kowald.

Ein ehrlicher, kräftiger

Junge

kann das Schmiedehandwerk gründlich erlernen. Prima Kost und Wohnung.

August Heumann, Schmiedemeister,
Bierstadt, bei Wiesbaden.

Universal-Leibbinden „Monopol“

nach Dr. Ostertag-Barmen.

Gesundheits-Binden für Damen

zu haben bei
Frau Lina Bender, Idstein, Bahnhofstr. 44